



## Nachbarschaft in einer Welt im Wandel

Im echten Leben stünden sich der behelmte Stormtrooper und der Wookiee Chewbacca aus der „Star Wars“-Saga vermutlich nicht so interessiert gegenüber wie auf unserem Titelfoto, in New York. Denn eigentlich sind sie spätestens seit *Episode II – Angriff der Klonkrieger* erbitterte Feinde. Aber, so mag jeder der beiden sich bei dieser Begegnung vielleicht denken, vielleicht ist der Andere doch gar nicht so schlimm wie angenommen. Vielleicht steckt in der Rüstung ein Wesen wie ich, das sich nach Frieden und Geborgenheit sehnt?

Diesen Moment des Innehaltens stellt die ÖIEW dieses Jahr in den Mittelpunkt. „Gute Nachbarschaft in einer sich verändernden Welt“ lautet das Leitmotiv der Jahrestagung im Mai. Wie begegnen wir unseren Nachbarinnen und Nachbarn, die wir uns schließlich nicht ausgesucht haben? Wie können wir Frieden erreichen, sowohl im Hausflur als auch zwischen verschiedenen Staaten?

Auch in diesem Heft befassen wir uns mit der Nachbarschaft, die sich als Notwendigkeit begreifen lässt – oder als Chance für gemeinsamen Wohlstand.

## **initiativ 150**

### **Im Blickpunkt: Momo und die Ausbeutungskultur**

Kritik an der kapitalistischen Gesellschaft in „Momo“ 2

### **Aus der Initiative**

Blick in die ÖIEWerkstatt 8

Tief und weit: Austausch im initiativ 9

Das Stellenpat\*innenmodell der ÖIEW 10

Spendenbarometer 11

### **Die Erd-Charta Seiten**

Rückblick: Seminarwochenende zur Klimagerechtigkeit 12

Hoffnungsgeschichte: Gebet der Vereinten Nationen 14

Erd-Charta Theater: Auf einmal fremd 16

Rückblick: Seminar zum Dragon Dreaming 17

Veranstaltungshinweise 18

Einladung: Werde 2018 zur Erd-Charta BotschafterIn 18

Chronik: April bis September 2017 20

Erd-Charta Theater: Verspielte Zukunft 23

Rückblick: ECHT-Zeit auf dem Sonnenhof

Bremer Friedenspreis für EC Kommissionärin Pauline Tangjora

Rezept für eine bessere Welt: MitWELT-Quartett 24

Überlegungen eines Großvaters: Anders umgehen mit Geld 26

Glänzende Aussichten 27

initiativ Nr. 150: Rückblick auf die letzten Ausgaben 28

Impressum 24

### **Beigelegt – mit Bitte um Beachtung**

Weihnachts-Spendenbrief

Erd-Charta Flyer „Wirkel“

Titelfoto:

„discussion“ von Martin Frey via Flickr

CC-Lizenz BY-NC-ND 2.0 – [bit.ly/öiew151bildt](http://bit.ly/öiew151bildt)

# Der Frieden wächst aus dem Schneckenhaus

Die Leitfrage der ÖIEW im Jahr 2018: Wie gelingt Nachbarschaft in einer sich verändernden Welt?

Ein Aufschlag von Fabian Bethge

Sowohl in Fromms berühmtem Werk ‚Haben oder Sein‘ als auch in Endes Märchenroman ‚Momo‘ finden wir ein Motiv: Sich dem Diktat des ‚Habens‘ zu widersetzen und sich ganz ins ‚Sein‘ zu begeben.  
Foto: Mitya Ku via Flickr / CC-Lizenz BY-SA 2.0 – [bit.ly/öiew150bild](http://bit.ly/öiew150bild)

Es gibt etwas, das wir (fast) alle gemeinsam haben: Wir sind NachbarIn von irgendjemandem. Aber was ist Nachbarschaft? Zunächst einmal eine überschaubare und doch schwer abgrenzbare Ansammlung von Wohnsitzen und deren BewohnerInnen, dem Anschein nach unstrukturiert und doch mit einer Vielzahl von ideellen und organisatorischen Verflechtungen innerhalb und auch über diese Nachbarschaft hinaus. Die Bindungen innerhalb dieser Nachbarschaften und auch nach außen scheinen unter der Individualisierung und Verstärkung der letzten Jahrzehnte gelitten zu haben. In diesem Artikel möchte ich ein paar Thesen aufstellen, warum Nachbarschaften für die Gesundheit der Gesellschaft wichtig sind und wie sie neu belebt werden könnten.

Nachbarschaft als Übergangsbereich

Im Gegensatz zum Verein ist eine Nachbarschaft eben keine formelle Gruppe, der wir beitreten. Doch auch wenn es Strukturen in der Nachbarschaft, sogar organisierte Nachbarschaften gibt, scheint die Nachbarschaft auch daraus zu leben, dass sie nicht per se institutionalisiert und auch nicht geplant ist. Wir haben nicht geplant, dass uns heute zum Kochen die Sahne fehlt, aber genau deswegen gehen wir zum Nachbarn, erbitten welche und erleben so Nachbarschaft. Da wir weder den Zeitpunkt noch den Anlass noch die Person vorhersehen können, in deren Gestalt wir Nachbarschaft erleben, trifft uns Nachbarschaft meist unvorbereitet. Die Nachbarschaft stellt uns Fragen (wie etwa „Moin, wie geht’s“) oder stellt uns sogar in Frage. Und das alles nur, weil wir ab und zu vor die Tür gehen (müssen) und uns an Orten aufhalten, an denen eben auch andere Menschen sind, die sich nicht mit uns abge-

sie umso gesünder ist, je mehr Übergangsbereiche bestehen, in denen Nachbarschaft spontan möglich ist.

In der Netzwerktheorie werden diese Übergangsbereiche in Form von Beziehungen „schwache Beziehungen“ genannt und beschreiben Beziehungen, die am Rande des eigenen Netzwerkes stehen, somit eher schwach sind, aber den großen Mehrwert bieten, dass sie mich mit einem anderen Netzwerk verbinden können (Granovetter, 1973)

### Rückgang der Übergangsbereiche

Ähnlich wie um die ökologischen Übergangsbereiche der Ackerrandstreifen, die häufig illegal überpflügt werden, ist es um die nachbarschaftlichen Übergangsbereichen derzeit nicht gut bestellt. Wie auf den Äckern wird in unserem Alltag jeder Meter auf dem Weg zur Arbeit, beim Warten auf den Bus, in der Bahn, etc. mit irgendetwas Geplantem ausgefüllt: Lesen, Nachrichten auf dem Smartphone checken, Musik hören über Kopfhörer. Viele dieser Wege entfallen sogar ganz durch Home Office und Versandhandel. Dies sind aber nur die offensichtlichsten Anzeichen für eine um sich greifende dahinterliegende Logik: Je mehr unseres Tagesablaufes wir nach der Agenda unserer eigenen Ziele gestalten können, desto besser werde unser Leben sein. In letzter Konsequenz führt uns diese Denkweise zu einem Leben in einer „Blase“. Innerhalb der Blase folgt alles unserem Plan, wir werden nicht gestört und nicht in Frage gestellt. Wenn die Blase allerdings auf ein Hindernis trifft und platzt, dann fallen wir tief.

Überall, wo sich Blasen bilden, sollte uns das ein Zeichen sein, dass unser Organismus „Gesellschaft“ nicht bei bester Gesundheit ist. Zumindest wäre das die Schlussfolgerung, wenn wir diese Blasen als Anzeichen eines unterbrochenen Austausches bzw. „Flusses“ zwischen den Menschen ansehen. Auf unterschiedlichen Gebieten wie der Forstwirtschaft (Viktor Schaubberger), der Psychoanalyse (Wilhelm Reich) und der Wirtschaft (Silvio Gesell) sind Forscher zu der Erkenntnis gelangt, dass die lebenserhaltene Energie der Organismen

sprochen haben.

Solche Orte können als Übergangsbereiche angesehen werden, die frei von Institutionalisierung und Planung sind. Übergangsbereiche deshalb, weil sie die Schnittmenge der Pläne zweier Menschen sind, die sie unabhängig voneinander dazu gebracht haben, die Straße entlangzulaufen und dann zu einer Begegnung führen. Neben Straßen sind auch Supermärkte, Bushaltestellen und Türen gute Beispiele für Orte, an denen sich solche Übergangsbereiche eröffnen.

In der Permakultur spielen Übergangsbereiche zwischen Biotopen eine wichtige Rolle. Da dort sowohl die Arten aus der einen als auch die Arten aus der anderen Zone und zusätzlich noch Arten, die nur in diesem Übergangsbereich leben, vorkommen, sind sie wichtig für die Gesundheit des Gesamtsystems. In diesem Sinne sind Grenzgebiete deutlich mehr als die Summe ihrer Teile. Auf die Gesellschaft übertragen könnte das bedeuten, dass

Was bleibt von unserer Zeit? Die Skulptur „Passing time“ steht in Christchurch/Australien. Sie besteht aus 105 aufgereihten Kästen, die jeweils ein Jahr von 1906 bis 2010 repräsentieren.  
Foto: Bruce Aldridge via Flickr / CC-Lizenz BY-SA 2.0 – [bit.ly/öiew150bild2](http://bit.ly/öiew150bild2)

ungehindert fließen können muss, um auf Dauer lebensfähig zu sein (vgl. Senf, 1996). Was wir im Bereich der Wirtschaft in Form von gefährlichen Spekulationsblasen gerade erleben, scheint sich nun auch auf die gesellschaftliche Ebene zu übertragen. Es entstehen Kommunikationsblasen im Internet (auch „Filterblasen“ genannt, vgl. Pariser, 2012), in denen sich Gleichgesinnte in ihren oft radikalen Ansichten bestätigen und gegenseitig übertreffen, es entstehen Blasen in den Städten, in denen nur noch Migranten, nur noch Hipsters, oder nur noch Senioren, nur noch Reiche wohnen, Kirchen verlieren ihren Volkskirchen-Charakter und ziehen sich mehr und mehr in ihre eigene Blase zurück und Kinder befinden sich von früh bis spät in Einrichtungen (Schule, Vereine), die zeitlich, räumlich, inhaltlich und personell genauestens durchgeplant sind. Die Zwischenräume, in denen Nachbarschaft und ein „freier“ – also ungeplanter – Austausch zwischen Menschen mit unterschiedlichen Zielen stattfinden kann, werden, wie es scheint, weniger. An ihre Stelle scheinen die „Blasen“ zu treten – und die sollten lieber früher als später platzen.

Das Tragische ist, dass der Rückgang wichtiger Übergangsbereiche und die Entstehung von Blasen weitestgehend unbeachtet bleibt, wenn die langfristige Gesundheit des gesellschaftlichen Systems hauptsächlich unter dem Deutungsrahmen (Frame) der sozialen Integration betrachtet wird. Es wäre durchaus möglich, dass beispielsweise ein Großteil der neu angekommenen Geflüchteten in ein System integriert wird, wie das Bildungssystem oder den Arbeitsmarkt. Solange es sich dabei aber um zweckorientierte, durchorganisierte Strukturen handelt, werden diese auch zu Blasen werden, weil die Integrierten an diese Systeme gebunden bleiben, wenn sie sich nicht quer zwischen den Organisationen und Systemen hin und her bewegen können. Sie sollten die Möglichkeit haben, ebenso HandwerkerInnen kennenzulernen, die ihnen Einblicke in eine Laufbahn als HandwerkerIn geben, wie auch Väter, die zu Hause bleiben, um auf die Kinder aufzupassen. Sie sollten die Möglichkeit haben, KünstlerInnen kennenzulernen, um sich vorstellen zu können, wie ein Leben als KünstlerIn

aussehen kann, genauso wie eine Fachärztin, den Büroangestellten, die Startup-Unternehmerin, den Lokalpolitiker oder die Kindergärtnerin. Sie sollten Menschen kennenlernen, denen der Beruf wichtig ist, Menschen, denen die Umwelt wichtig ist, Menschen, denen die Familie wichtig ist, Menschen, die zum Kontakte knüpfen in einen Tanzkurs gehen, Menschen, die zum Stressabbau Yoga machen, Menschen die zur Inspiration wandern gehen, und so weiter. Dazu braucht es ungeplante, freie Begegnungen mit offenem Verlauf, Entscheidungsfreiheit und aufmerksame Nachbarn, die nicht selbst in ihrer Blase davonschweben.

### Ansätze zur Wiederbelebung der Nachbarschaft

In seinem bekannten Buch „Bowling alone“ hat Robert Putnam im Jahr 2000 den Rückgang sämtlicher Formen sozialer Begegnungen in den USA

Wo bleiben das Leben und die Liebe? Das berühmte ‚Balloon Girl‘ des britischen Streetart-Künstlers Banksy stellt ebenfalls Fragen, die Momo umtreiben.  
Foto: vinnie bezoomny via Flickr / CC-Lizenz CC BY-NC-ND 2.0 – [bit.ly/6iew150bild4](https://bit.ly/6iew150bild4)

Das hängt zunächst einmal davon ab, wie wir unsere „Blase“ definiert haben, innerhalb der wir mit ausgewählten Menschen in einem festgelegten Rahmen zu tun haben. Ganz allgemein gesprochen gibt es hier zwei verschiedene mögliche Ansätze: Entweder ich suche mir die Menschen anhand bestimmter Ressourcen (Fähigkeiten, Besitz bestimmter Dinge, Befugnisse) oder anhand ihrer Ziele (Interessenslage in Bezug auf ein bestimmtes Thema, Visionen oder Einstellungen). Im ersten Fall wären das vor allem Kollegen bei der klassischen Erwerbsarbeit, sowie Menschen mit ähnlichen Fähigkeiten in Sportvereinen und im zweiten Fall Mitglieder in Parteien, NGOs oder Kirchen.

### Wiederbelebung der Nachbarschaft durch Online-Plattformen

Das Pfund, mit dem die sozialen Online-Netzwerke wuchern, ist ihre Präzision. Sie filtern genau die Menschen und Inhalte heraus, die den Kriterien unserer persönlichen Blase entsprechen. Oft werden diese Filter anhand unseres Verhaltens „gelernt“, ohne dass wir uns dieser Definition bewusst sind. Grundsätzlich lässt sich aber sagen, dass die Filter nach angebotenen oder nachgefragten Ressourcen langfristig deutlich besser automatisiert werden können als die Filter zu den Zielen der Nutzer, weil Ziele sehr viel interpretationswürdiger und mehrschichtiger sind als die Beschreibung von Fähigkeiten, Gegenständen oder Befugnissen. Es wird daher wahrscheinlicher sein, dass wir uns über Online-Netzwerke im Sinne von Angebot und Nachfrage von Ressourcen vernetzen als mit Menschen, die die gleichen Ziele und Visionen haben wie wir.

Wer also bisher seine Blase mit Parteien, NGOs oder Kirchen teilte, wird auf diesen Marktplätzen von Angebot und Nachfrage von Ressourcen vor allem mit Menschen zu tun haben, die hinsichtlich ihrer Ziele quer zu den bisherigen Kontakten verlaufen. An dieser Stelle bieten die digitalen Plattformen die Möglichkeit, die eigene Blase zu verlassen und Menschen in der Umgebung zu begegnen, denen sie sonst nicht begegnet wären. Menschen hingegen, die ihre bisherigen Kontakte vor allem

diagnostiziert, wie etwa die Mitgliedschaft in zivilgesellschaftlichen Organisationen oder in Bowling-Vereinen. Obwohl das Internet noch in den Kinderschuhen steckte und soziale Online-Netzwerke noch unbekannt, schrieb er: „Tatsächlich ist es schwer vorzustellen, unsere gegenwärtigen zivilgesellschaftliche Dilemmata ohne Computervermittelte Kommunikation zu lösen.“ (Putnam, 2000, S. 180) Achtzehn Jahre später muss die Frage, ob uns das Internet helfen kann, neue Übergangsbereiche für Nachbarschafts-Erlebnisse zu schaffen, noch immer weitgehend unbeantwortet bleiben. Einiges spricht dafür und einiges dagegen. Die alles entscheidende Frage ist: Verlaufen die dadurch neu geknüpften Kontakte parallel zu unseren bisherigen Kontakten oder verlaufen sie quer dazu? Oder in anderen Worten: Bewegen wir uns bei den neu geknüpften Kontakten weiterhin in unserer Blase und dehnen sie nur etwas aus oder geben sie uns Gelegenheit, unsere Blase zu verlassen?

Was bleibt von unserer Zeit? Die Skulptur „Passing time“ steht in Christchurch/Australien. Sie besteht aus 105 aufgereihten Kästen, die jeweils ein Jahr von 1906 bis 2010 repräsentieren.  
Foto: Bruce Aldridge via Flickr / CC-Lizenz BY-SA 2.0 – [bit.ly/öiew150bild2](http://bit.ly/öiew150bild2)

im Zusammenhang mit klassischer Erwerbsarbeit gepflegt haben, werden ihre „Blase“ vielleicht etwas erweitern, aber es wird eher unwahrscheinlich sein, dass sie hier den Übergangsbereich finden, um zwischen verschiedenen Blasen hin und her zu springen.

Ein Beispiel: Der Arbeitslose, der sich in der Kirchengemeinde engagiert und bei einem lokalen Online-Marktplatz eine E-Gitarre zur Miete sucht, wird mit hoher Wahrscheinlichkeit auf eine Musikinstrumente-Verleiherin treffen, die andere Überzeugungen vertritt als die Menschen in seiner Kirchengemeinde. Die Musikinstrumente-Verleiherin würde in ihm einen Menschen treffen, der sich genau wie alle anderen Kunden in ihren Meinungen unterscheidet. Im Wesentlichen wäre er aber ein weiterer Kunde und ein weiterer Musiker, sodass sie ihre gewohnte Musiker-Blase nicht verlassen würde.

### Wiederbelebung der Nachbarschaft durch neue Veranstaltungskonzepte

Hoffnung auf eine Heilung unserer von Blasen geplagten Gesellschaft bieten die neuen Ideen zur Wiederbelebung der Nachbarschaft. Hier wären zunächst neue Veranstaltungsformate zu nennen, die darauf abzielen, mit Gruppen von unbekannt Menschen gemeinsam zu essen. Beim „dîner en blanc“ beispielsweise sind offene Massen-Picknicks in Parks, zu denen jeder Tische, Stühle und Essen mitbringt. Beim Konzept „Running Dinner“ hingegen melden sich Interessierte bei einer Koordinationsstelle (meistens eine Internetseite) für ein bestimmtes Stadtviertel an und werden für die Vor- die Haupt- und die Nachspeise jeweils anderen Teilnehmern zugelost, bei denen zu Hause diese Mahlzeit gemeinsam eingenommen wird. Viel Zuspruch erfahren auch Angebote für offenes Gärtnern, gemeinsames Reparieren von Fahrrädern und anderen Dingen in „Repair Cafés“. Es gibt Veranstaltungen, bei denen im ganzen Viertel die Innenhöfe für Kleinkunst der Öffentlichkeit geöffnet werden und beim „lebendigen Adventskalender“

treffen sich alle Teilnehmer an den 24 Abenden bei 24 verschiedenen Gastgebern im Viertel.

Den bisherigen Überlegungen folgend, gilt auch bei diesen neuen Formen der Kontaktaufnahme, dass sie umso mehr Nachbarschaft ermöglichende Übergangsbereiche schaffen, je weniger Vorgaben sie machen und je unterschiedlicher die vorher unbekannt Teilnehmer sind.

### Frieden durch gelebte Nachbarschaft

Eine lebendige Nachbarschaft kann das Immunsystem für sozialen Frieden sein. Sie bietet Perspektivwechsel und fordert uns immer wieder auf, unser Handeln und Denken zu überprüfen. Das schützt vor der Annahme, dass alle „normalen“ Menschen so denken wie wir selbst und alles andere bekämpft werden müsse. Es wird aber auch deutlich, dass Frieden etwas kostet. Wenn nachbarschaftliche Übergangsbereiche schaffen heißt, dass wir den Tagesablauf nicht mehr nur nach der Agenda unserer

Wo bleiben das Leben und die Liebe? Das berühmte ‚Balloon Girl‘ des britischen Streetart-Künstlers Banksy stellt ebenfalls Fragen, die Momo umtreiben.  
Foto: vinnie bezoomny via Flickr / CC-Lizenz CC BY-NC-ND 2.0 – [bit.ly/6iew150bild4](http://bit.ly/6iew150bild4)

eigenen Ziele gestalten, sondern unverplante Zeiten zulassen, müssen wir bei unseren persönlichen Zielen Abstriche machen. Gleichzeitig müssen wir die Fähigkeit und die Bereitschaft entwickeln, uns ehrlich über unsere Ziele mit Nachbarn auszutauschen und unsere Ressourcen auch gegenüber Nachbarn einzusetzen. Es könnte eine Botschaft senden, dass nicht nur Gleichgesinnte zu uns gehören, dass auch Menschen, die uns im Wege stehen, auf dem gleichen Weg sind wie wir. So bekommen wir alle die Möglichkeit, auch in Zeiten der Krise aus unserem Blasen-Schneckenhaus herauszukriechen.

### Frieden zwischen Nachbarstaaten

Was für die Zwischenmenschliche lokale Ebene gilt, lässt sich auch auf die Ebene von Organisationen, Bundesstaaten und Staaten übertragen: Wenn das Gesamtsystem gesund sein soll, darf der Austausch zwischen den Einheiten nicht unterbrochen werden. Es ist sicherlich interpretationswürdig, was alles in die Kategorie des notwendigen Austausches fällt. Auffällig ist aber, dass die derzeitige Interpretation etwas einseitig erscheint: Während Finanzströme, Öl, Waffen und Güter sich überflüssig bewegen können, dürfen sich Menschen nur dann frei bewegen, wenn sie Touristen oder Arbeitskräfte sind. Vor allem aber findet auf der globalen Ebene relativ wenig Austausch über die eigenen Ziele und Visionen statt. Das mag daran liegen, dass die Politik von „strategischer“ Kommunikation geprägt ist, die die eigenen Handlungsoptionen für die Zukunft maximieren will. Strategien fragen nach den „wie“, aber nicht nach dem „warum“ (Gregory, 2005). Ein ehrlicher Austausch über Ziele und Visionen würde Politiker und Staaten durchschaubar machen und ihre Handlungsoptionen für die Zukunft einschränken und passt daher auf den ersten Blick nicht zum „strategischen“ Ansatz. Um den Preis des Friedens sollten Staaten aber ihre Ressourcen austauschen UND sich über ihre langfristigen Ziele austauschen – nicht um einen Konsens herzustellen, sondern um Übergangsbereiche zu erkunden, Verständigung zu ermöglichen und nicht im eigenen System, der eigenen Denkweise, der eigenen Staaten-Blase ge-

fangen zu bleiben. Je größer die Vielfalt an gesellschaftlichen und politischen Zielvorstellungen ist, die in einer Gesellschaft bekannt sind, desto größer werden am Ende doch die Handlungsoptionen der Politiker sein, die sie ihren WählerInnen vermitteln können und desto vielfältiger sind die Möglichkeiten für friedliche Konfliktlösung. Der ursprüngliche Verzicht auf Handlungsoptionen könnte sich also langfristig gesehen auszahlen.

Bisher findet ein offener Austausch über langfristige Ziele selbst innerhalb Europas nur sehr lückenhaft statt. Was (wenn überhaupt etwas) haben die langfristigen Ziele und Visionen vieler Osteuropäischer Staaten mit der Ablehnung von Flüchtlingen zu tun? Was hat die Durchsetzung der Sparpolitik in Griechenland mit den langfristigen Zielen und Visionen der Deutschen Regierung zu tun? Was haben die Hoffnungen und Träumen der Briten mit dem Brexit zu tun? Was haben die langfristigen Ziele und Visionen von Recep Erdoğan mit dem bewaffneten Kampf gegen die Kurden zu tun? Über all das weiß der durchschnittliche Europäer viel zu wenig, um sich darauf einen Reim machen zu können. Unter diesen Umständen ist Ablehnung neben Resignation die einzig mögliche und daher auch eher reflexartige Reaktion. Dabei gäbe es für vieles davon gute Gründe, es abzulehnen, vor allem, wenn es sich bei den Zielen globaler Akteure um Einzelinteressen handelt, die keinerlei Schnittmenge mit irgendwelchen anderen Zielen bieten. Indem die Verbindung zwischen dem Handeln und den Zielen hergestellt wird, sie den eigenen Zielen gegenübergestellt werden und die Vereinbarkeit oder Unvereinbarkeit diskutiert wird, könnte ein Fluss der Argumente in der Staaten-Nachbarschaft sichergestellt werden. Einer Blasenbildung in Form von wir-gegen-die könnte auf diesem Weise wirksamer vorgebeugt werden.

### Fazit

Im Privaten wie auch auf der globalen Ebene reduzieren wir Nachbarschaft häufig darauf unsere Ressourcen mit unseren Nachbarn auszutauschen, vergessen dabei aber häufig, uns offen über unse-

re Ziele und Visionen auseinanderzusetzen. Wenn dies nicht nur ein Schmiermittel für florierenden Handel, sondern ein ebenbürtiger Diskurs ist, kann das vor Bildung unterschiedlichster gefährlicher persönlicher, gesellschaftlicher oder finanzieller Blasen schützen. Um Frieden zu schaffen und zu bewahren, sollten wir lernen als Privatpersonen, als Politiker, als Bürger, als Vorstandsmitglieder, als Belegschaft mehr über unsere Ziele und Visionen zu sprechen, auch wenn das bedeutet, unsere kurzfristigen persönlichen Interessen ein Stück weit zurückzustellen. Wir sollten uns bewusst machen, dass dieser ehrliche Austausch mit unseren Nachbarn ein wertvoller Dienst an der Gesundheit unserer lokalen und globalen Nachbarschaft ist, in der wir leben.

### Zum Weiterlesen

Granovetter, Mark S. (1973): The Strength of Weak Ties. In: American Journal of Sociology 78 (1973), S. 1360–1380

Gregory, B. (2005): Public Diplomacy and Strategic Communication: Cultures, Firewalls, and Imported Norms. (paper presented at the American Political Science Association Conference on International Communication and Conflict, Washington, DC, August 31, 2005), URL: <http://www.georgetown.edu/cct/apsa/papers/gregory.pdf>. [2010-08-31]

Pariser, Eli, 2012: Filter Bubble. Wie wir im Internet entmündigt werden. Aus dem Amerikanischen von Ursula Held. Hanser, München 2012, ISBN 978-3-446-43034-1.

Putnam, Robert D. (2000): Bowling alone: the collapse and revival of American community. New York, NY [u.a.]: Simon & Schuster

Senf, Bernd (1996): Fließendes Geld und Heilung des sozialen Organismus. Die Lösung (der Blockierung) ist die Lösung. In: Der Dritte Weg, Ausgabe Juni 1996

## Gute Nachbarschaft in einer sich verändernden Welt

– Frühjahrstagung 04. – 06. Mai 2018

Verlassen Sie Ihre Blase. Betreten Sie Übergangsräume. ‚Der Frieden wächst aus dem Schneckenhaus‘, so der Untertitel der Mai-Tagung in Warburg-Germete. Sie dreht sich um die Frage, wie Verständigung gelingt.

Wie können wir gute Nachbarn sein? Und zwar nicht nur im Kleinen, sondern auch im Großen, in unserem globalen ‚Dorf‘? Ein Wochenende, das Räume für Begegnung schafft. Tauschen Sie sich vor Ort mit Bekannten und Unbekannten über Nachbarschaft aus. Für das Wahrnehmen von Auswirkungen unseres Handelns. Wo fängt die Nachbarschaft an und hört sie an einem Punkt auf? Wie können wir Verständnis üben, wenn wir mehr und mehr in unseren eigenen ‚Blasen‘ leben und seltener als früher Menschen begegnen, die anders sind als wir? Wir wollen erspüren und diskutieren, wie wir trotz und wegen der vielen weltweiten Krisen gute Nachbarn sein können: im Zusammenleben mit Geflüchteten, in der Auseinandersetzung mit Ressentiments und Ausgrenzung, in den globalen Auswirkungen unseres Lebensstils und in der Verständigung mit Osteuropa. Im Gespräch mit Integrations- und politischen Initiativen bekommen wir Einblicke in ihre Perspektiven und Arbeit. Wir überdenken eigene Standpunkte und lernen aktionsorientierte Ansätze kennen. Neben der friedvollen Begegnung mit dem Gegenüber, wollen wir uns insbesondere mit dem politischen Frieden im „Haus Europa“ beschäftigen. Wie in einem Schneckenhaus beginnt der Frieden bei uns persönlich und wird immer weitere Kreise ziehen bis er aus seinem Haus herauswächst.

Mit praktischen Übungen für das Verlassen der eigenen Blase. Für die Vorbereitung der Tagung in Germete freuen wir uns über weitere Mitwirkende, bitte gern in der Geschäftsstelle melden!

**Weitere Infos und Anmeldung finden Sie im beiliegenden Flyer!**

**Die Tagung findet in Warburg-Germete statt.**



## Blick in die ÖIEWerkstatt:

### @Anja: Bitte einen Titel schreiben

9:00: In meinem Postfach wartet eine Anfrage der Leonardo Da Vinci-Gesamtschule aus Potsdam. Der Ethik-Lehrer fragt wegen der Erd-Charta Unterzeichnung.

Dringlich ist auch die Einladung zur internationalen Erd-Charta

Assisi-Konferenz zu Spiritualität und Nachhaltigkeit. Das Programm klingt spannend, Begriffe wie „Breakdown und Breakthrough“, Kunst und Lebensweisen stehen da. Wir beraten mit einem EC-Aktiven der ersten Stunde und setzen den Termin in Bleistift auf den Jahreskalender.

10:15: Ich erhalte einen Nachrichten-Alert zu „Erd-Charta“. Zu meiner Überraschung ist es eine islamische Zeitung, die über die Erd-Charta im Kontext von religiösen Akteuren und dem Engagement für Umwelt berichtet hat. Das ist auch

spannend für unsere Website.

10:25: Eine Nachricht über das Kontaktformular: Jemand aus Darmstadt bittet um Vernetzung zu EC-inspirierten Aktiven.

Doch zuerst hat die Frühlings-Ausgabe des initiativ Vorrang. Was soll alles in den Blickpunkt zum Thema ‚Nachbarschaft in einer sich verändernden Welt‘? Welche Infos aus der Initiative müssen unbedingt ins Heft?

11:30: Kerstin meldet sich und sammelt die Veranstaltungen für die Chronik ein.

Ein wichtiger Punkt ist die von Friederike Gezork und Lila Panahi erstellte Erd-Charta Kinder-Zirkus-Broschüre: Sie ist fertig und wartet auf interessierte ErzieherInnen, LehrerInnen oder überhaupt Menschen, die mit Kindern arbeiten. Wie bringen wir die am besten unter die Leute? Ein Text für die Website und für das initiativ müssen erstellt werden.

12:30: Ursula hakt nach: das Praxishandbuch ist fast vergriffen und muss dringend nachgedruckt werden. Denn dieses Jahr werden mehrere Seminare für angehende LehrerInnen stattfinden, die damit arbeiten wollen. Wir brauchen Überarbeitungen, Druckangebote, Fördergelder; und beides sowohl für das Buch als auch die beiliegende CD.

13:56: Die gemeinsame Pressemitteilung vom Deutschern Naturschutzring (DNR), der Kli-

ma-Allianz und dem Verband Entwicklungspolitik kann in die Welt. Die ÖIEW hat den Appell mit unterschrieben:

„Nachhaltige Entwicklung und Klimaschutz müssen roter Faden des Koalitionsvertrags sein“.

Nachmittags überlegen wir mit dem Vorbereitungsteam, wie die Workshops auf der Frühjahrstagung inhaltlich gefasst werden können.

16:00: Das Entwicklungspolitische Netzwerk Hessen erstellt ein Buch, das die Partneraktivitäten zum Globalen Lernen und den SDG erfasst. Wir sind aufgerufen, uns zu melden, einen Artikel zu schreiben und passende Fotos herauszusuchen.

Das sind jetzt nur die dringlichsten Dinge auf meinem Schreibtisch und die Außenanfragen, die direkt in meinem Postfach gelandet sind. „Daneben“ läuft ja unser diesjähriges Bildungsprogramm mit einer großen Zahl von Seminaren (siehe im Heft und auf der Website), das von Kerstin sowie für die Theaterseminare Torben organisiert wird sowie die ganzen Finanz- und Vereinspunkte des ersten Quartals, um die sich Ursel kümmert.

Es wird ein spannendes Jahr.

Ihre Anja Becker,  
Geschäftsführende Referentin

#### **Mitgliederversammlung am 6. Mai 2018**

Die Mitgliederversammlung der Ökumenischen Initiative Eine Welt e.V. findet am Sonntag, 6. Mai in Warburg-Germete statt! Voraussichtlicher Beginn ist um 9:00 Uhr, die Versammlung geht bis 12:30 Uhr.

# Tief und weit

## Austausch im initiativ

In der Reihe „Tief und weit“ führen wir den Austausch zu den Zusammenhängen von Spiritualität und Engagement weiter: Was macht meine Spiritualität aus? Wie schöpfe ich Kraft, Hoffnung, Vertrauen in einer verrückten Welt voller Konflikte, Ungerechtigkeiten, Kriege und Notwendigkeiten der Transformation? Aber auch voller Schönheiten, Berührungen, heilsamer Begegnungen. Welche Wege habe ich gefunden, um mich „tief und weit“ mit dem LEBEN, mit andern, mit meiner eigenen Geschichte zu verbinden?

Was hat mich zum Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und der Bewahrung unserer Lebensgrundlagen geführt?

**Sara Mierzwa (28)** wäre gerne Musikerin, Bäuerin, Kinderbuchautorin und Tänzerin. Jetzt arbeitet sie erst mal als Journalistin und Lehrerin. Seit ihrer Ausbildung zur Multiplikatorin 2012 engagiert sie sich regelmäßig für die Erd-Charta. Sie schreibt besonders gerne über soziale und Umweltthemen. [www.sprach-musik-kunst.de](http://www.sprach-musik-kunst.de)



Sara Mierzwa,  
Erd-Charta Botschafterin

Was bewegt mich, bei 30 Grad im Sommer an einem Erd-Charta Stand zu stehen? Was bewegt mich, an einem Sonntagmorgen im Gottesdienst Harfe zu spielen? Was bewegt mich im Altenheim Hospizdienste zu übernehmen? Das sogenannte „ehrenamtliche Engagement“ ist für mich weder anstrengend noch ein getrennter Gegensatz zu meiner „Freizeit“. Und doch muss da doch irgendein Bewegungsgrund sein? Über Spiritualität habe ich noch nie einen Text geschrieben – ein Experiment:

Meine erste Erinnerung an Glauben ist die Frage als Kind an meine Eltern „Was ist Gott?“ Die Antwort war: „Gott ist in allem und Gott ist überall“. So entstand mein erstes Gottesbild: Ein Mensch mit einem großen Körper, in den ich alles malte, was mich in meiner Kinderwelt bewegte und mir wichtig war: Vögel, Regenbogen, Spielzeug, Bäume, Häuser, Blumen... An diesem Bild hat sich für mich bis heute nichts Wesentliches geändert. Wenn der göttliche Funke überall ist und darin die Verbindung zwischen mir und meiner Umwelt besteht, dann ist jedes Lebewesen besonders und entdeckenswert. Dieses Gefühl von Verbundenheit lässt mich in der Welt geborgen fühlen – egal ob ich auf meiner Lieblingsbank sitze oder im Altenheim oder im Zug auf dem Weg zur Arbeit. Und aus dieser Dankbarkeit, überall geborgen und verbunden zu sein, leitet sich für mich die Verpflichtung ab, diese Schönheit des göttlichen Funkens in allem und

jedem zu entdecken und zu schützen – mich selbst eingeschlossen.

Erst wollte ich groß hinaus: Bundeskanzlerin war mein Berufswunsch in der achten Klasse. Später dann das Studium Friedens- und Konfliktforschung, war immer noch von dem Wunsch getragen, die Welt irgendwie „besser“ zu machen. Vielleicht das sozialstaatliche System umbauen? Vielleicht Diplomatin werden? Vielleicht den Umweltschutz voran bringen? Und dann irgendwann merkte ich, dass das viele Sitzen und Lesen mich auf die Dauer mehr anstrenge als mir Freude bereite. Der eigene göttliche Funke gehört genauso gepflegt, wie der in den anderen Lebewesen um mich herum. Ich nahm mir mehr Zeit für das, was mich lebendig fühlen lässt: tanzen, singen, musizieren, schreiben, Zeit mit Freunden... und wurde schließlich Journalistin und Lehrerin statt Bundeskanzlerin oder Diplomatin. Einen ganz großen Teil meiner Alltagsspiritualität finde ich in der Begegnung mit Menschen. Den göttlichen Funken in anderen zu entdecken und dadurch auch die Verbindung mit ihnen zu spüren und von deren Begeisterung für ihre Interessen angesteckt zu werden, finde ich immer wieder sehr inspirierend. Wenn ich jetzt einen Gott malen würde, dann wäre da auch wieder alles drin, was mich gerade in meiner Lebenswelt bewegt: Tanzen, Gemüsegarten, Freunde, Musikinstrumente...



## „Wir haben aus allem ein Geschäft gemacht“

Indigene Perspektiven zur Heiligkeit des Wassers und der Erde während der UN-Klimakonferenz in Bonn



Bildunterschrift?

*Am Rande der UN-Klimakonferenz nahmen Michael Slaby und Kerstin Veigt im November 2017 an zwei interreligiösen Begegnungen der „Global Peace Initiative of Women“ (GPIW) teil. Die Friedensinitiative GPIW, die eng mit Erd-Charta International zusammenarbeitet, hatte VertreterInnen verschiedener indigener und spiritueller Traditionen sowie junge AktivistInnen aus allen Teilen der Welt eingeladen, die Heiligkeit des Wassers und den Respekt gegenüber der Erde zu vertiefen.*

Besonders berührt mich die Atmosphäre, die in unserem rituellen Gebetskreis am Fluss entsteht, als sich alle Anwesenden still für sich, auf ihre je eigene Art mit dem Wasser verbinden, ihm dan-

ken und es segnen. In diesem Moment kommt die Sonne zum ersten Mal an diesem Tag durch die Wolkendecke.

„Wir haben aus allem ein Geschäft gemacht“

Diese Zeremonie wird von Benke Piyako, einer Führungspersönlichkeit der Aschaninka aus dem brasilianischen Amazonasgebiet, und Tiokasin Ghosthorse, einem Aktivisten der Cheyenne River Lakota Nation von South Dakota, USA eröffnet, deren Worte ich hier teilen möchte.

„Wir haben aus allem ein Geschäft gemacht.“

Tiokasin Ghosthorse, ein Aktivist der Cheyenne River Lakota Nation von South Dakota, USA, spricht zu dem versammelten Kreis von Menschen, die in der Kälte des Novembers am Rhein stehen. Es ist ihm anzuhören, wie sehr ihn der kommerzialisierte und zerstörerische Umgang mit dem Wasser schmerzt.

„Mni ist das Lakota-Wort für Wasser, und seine Bedeutung geht viel weiter, als dass es leicht zu übersetzen wäre. Würden wir es in westliche Sprachen nur mit „Wasser als lebendiges Wesen“ bezeichnen, ginge Wesentliches verloren. Ni (nee) ist das „Leben“ und bedeutet auch „Muttermilch“ und „Brust der Mutter“. Das „M“ von Mni kann als „Du und ich“ übersetzt werden. Mni heißt „Du und ich, das unsere Gefühle füreinander trägt und durch sich selbst hervorruft“. Wie eine Mutter, die das Wasser des entstehenden Kindes trägt, ist Mni ein lebendiges, handelndes Wesen.

Um menschlicher zu werden,  
wachse über den menschlichen Aspekt  
des Lebens hinaus und  
verbinde Dich mit allem, was ist

Mni ist die erste Kommunikation, das erste Bewusstsein allen Lebens auf Mutter Erde, das Bewusstsein für die Bewegung, die alles Leben in seiner Kontinuität hervor bringt. Das Lakota-Volk erzählt von Mni in seiner Schöpfungsgeschichte als blaues Blut. Es ist der durchscheinende Spiegel des Universums. Seine Transparenz bietet uns Synergien und wird zum „Wasser des Seins“, wird zu einem Pfad der Schöpfung. Um in die heilige Natur des Wassers zu tauchen, können wir Mutter Erde lauschen und uns nach ihr zu richten, von ihr geführt zu werden und von ihr die Erlaubnis zu erhalten, mit ihren Kräften des Lebens zu sein. Um menschlicher zu werden, wachse über den menschlichen Aspekt des Lebens hinaus und verbinde Dich mit allem, was ist. Bevor ich Wasser trinke, frage ich um Erlaubnis. Wasser gibt mir die Sprache und Verantwortung, die Botschaft des Lebens zu tragen. Wasser ist kein Hauptwort, sondern ein liebendes, sich bewegendes, reinigendes und kraftvolles lebendiges Sein.“

Benke Piyako, Ashaninka aus dem brasilianischen Amazonasgebiet, wird von der Ethnologin Dr. Eliane Ferreira Fernandes übersetzt, die die Ashaninka bei ihrem Widerstand gegen die Abholzung ihres Lebensraums und bei Projekten zum Schutz des Waldes unterstützt. Auch er schildert uns seine in die westliche Denkweise nicht eins zu eins übersetzbare Weltsicht:

„Ich sehe die Erde als meinen Körper. Ich sehe mein Herz als das Wasser. Ich sehe die Flüsse wie die Venen in meinem Körper. Ich sehe meine Lungen wie die Wälder der Erde. Ich sehe mein Gehirn wie die Welt. Wenn wir nachsinnen und verstehen, wer wir sind, verstehen wir, was die Erde bedeutet. Das Wasser ist der Geist des Lebens - alle menschlichen Wesen nährend. Ohne Wasser können wir nicht lebendig sein. Der Schöpfer gab uns diese Weisung: Achte auf Dich selbst. Achte auf die Erde als einen Teil von Dir selbst. Alle menschlichen Wesen sind miteinander verbunden, und dieses Verbundensein nährt Eure energetische Welt.

Ich höre heute viele wundervolle Worte. Sie lassen mich nachdenken. In der Geschichte meines Volkes, der Ashaninka, heißt es, dass wir alles zu lernen haben, was die Natur uns lehrt, doch wir können nicht alles auf einmal tragen. Wir tragen unsere Kleidung und unsere wichtigsten Gegenstände. Überall, wohin ich komme, finde ich Geschenke der Erde.

Heute sind wir mit großen Schwierigkeiten konfrontiert. Die Wissenschaften haben alles in separate Teile gespalten. Sie haben alles in ein Geschäft verwandelt. Doch wenn alles zu einem Geschäft geworden ist, was machen wir dann jetzt? Wir indigenen Völker tragen altes Wissen unserer Großeltern in uns. Wir haben dieses Wissen, wie die Welt wieder Orientierung gewinnen kann. Wir haben so viel Schönheit in unseren Wäldern. Wir haben so viel Wohlstand. Die Natur gibt uns alles ohne etwas von uns zu verlangen. In dem Lied, das ich singe, geht es um einen neuen Weg, um weiter auf dieser Erde leben zu können. Es ist Zeit für uns indigene Führungspersönlichkeiten, zusammen zu kommen und der Welt eine Lösung zu schenken.“

Kerstin Veigt (?)



## „Auf der Suche nach der Tiefe und Weite der großen Transformation – Wir sind mittendrin“

Bericht von der Jahreswende-Tagung der ÖIEW 2017/2018 auf Burg Bodenstein



Zwei Gruppen beim Erd-Charta Spiel, angeleitet durch Doris Ellen Nitzgen. Es wurde ein vernünftiger Abend. Das Spiel ist in der Geschäftsstelle ausleihbar und kann auf Deutsch und Englisch von [www.erdcharta.de](http://www.erdcharta.de) heruntergeladen werden. Foto: Ulrike Berghahn

Das innere Bild, das ich von der Silvestertagung mitgenommen habe: Ein reich gedeckter Tisch, an dem viele jüngere und ältere Menschen sitzen, an dem wir uns immer wieder versammeln, Nahrung und Getränke für uns alle mitbringen und Gemeinschaft haben; ein großer Tisch, an dem alle satt werden; ein Ort, an dem reges Leben, Heiterkeit, Hoffnung und auch Besorgnis und ebenso Trauer herrschen.

Wir waren eine Gruppe von 25 Menschen, darunter zwei Familien und auch mit gelegentlichen Gästen aus der gleichzeitig stattfindenden Familienfreizeit, die von unserem Thema angezogen waren. Sorgsam vorbereitet und kundig angeleitet von den beiden Vorstandsfrauen Barbara Ruthardt- Horner- und Ulrike Berghahn.

Die Tage und Abende spielten sich auf vielen

Ebenen ab, nicht nur der Kopf wurde bemüht. Eben typisch für die ÖI! Vom Vortrag über neues Wissen und Erkenntnisse, World-Cafe's in wechselnden Besetzungen und Orten, vergnügte Spiele mit der Erd-Charta, über einen Film zu der Nobelpreisträgerin, Umwelt- und Frauenaktivistin und Mitglied der internationalen Erd-Charta Kommission Wangari Maathai „Bäume, Mut, Veränderung“, die verschüttetes afrikanisches Wissen insbesondere für Frauen wiederbelebte; es ging bis hin zum Ausspielen von „Jona soll Ninive retten“ als Bibliodrama, in das viele tiefe Erfahrungen aus diesen und vergangenen Tagen flossen; nicht zu vergessen die verbindenden und ausdrucksstarken Tänze, die Meditationen, die Gottesdienste in der kleinen behaglichen Burgkirche mit dem schwebenden Tauf-

gel. Der bunte Silvesterabend, der Gottesdienst mit Begrüßung des Neuen Jahres, der Sektempfang im Burghof und der Tanz ins Neue Jahr. Und am Mittag des Neujahrstages floss ALLES noch einmal in einem Rundgespräch und einem Tanz zusammen.

### Wie steht es um den „Großen Wandel“?

Wie steht es nun mit der „Tiefe und Weite des Großen Wandels“? Also, wir versicherten uns gegenseitig, tankten Mut und gingen gestärkt und zuversichtlich von dannen. Wir sind längst mittendrin im Kulturwandel und „merken“ es, wenn wir auf- „merken“, wenn wir auf Veränderungen „achten“. „Achtsamkeit“ wird eine neue Tugend. Ein schönes Bild dafür ist das Myom, ein Pilzgeflecht, das sich schon jetzt ungeahnt und unsichtbar weit unter der Erdoberfläche ausbreitet, das nach einem warmen Regen sich zeigt und Früchte durch die Erde hinaus treibt. Welch ein tröstliches und zuversichtliches Bild in unserer zerrissenen Zeit! Und in der Tat leben überall in der Welt kleine und große Initiativen und Projekte, gewachsen und hervorgebracht von Menschen wie Du und ich, die eine neue Weltordnung im Sinn haben und gleichzeitig neu und schon lange Errungenes bewahren. Eine menschenfreundliche und mitweltverträgliche enkeltaugliche globale Lebens- und Wirtschaftsweise schimmert durch. Wir suchen dafür auch eine neue gemeinsame Sprache, die diese Änderungen ausdrückt. Als Beispiel sei genannt: „Umwelt“. Wir begreifen uns nicht mehr als die „Herren der Schöpfung“ – ja, wir sind ein Teil der Welt, hängen mit den Tieren, Pflanzen und der „unbelebten“ Natur zusammen und voneinander ab, deshalb „Mitwelt“. Angesagt ist, dazu Gespräche auch mit Unbekannten zu beginnen. Gute Erfahrungen wurden berichtet, man ging in Resonanz. Es beglückte die Erfahrung, dass viele Menschen ähnliche Gedanken, Wünsche, Bedürfnisse haben, von denen man das eigentlich nicht gedacht hätte, dass sie sogar auf Ansprache warten. Es öffnen sich Schleusen, wenn jemand einen Startschuss gibt.

Dennoch bleibt die Aufgabe groß, die wir im

großen Ganzen einnehmen. In der Abschlussrunde wurde auch klar: Die Zeit und das Leiden der Menschen drängen sehr und treiben uns an, schneller zu nachhaltigen Entwicklungen zu kommen.

Die ÖI-typische (Lebensstil)-Suchbewegung „Wie kann das Neue in die Welt?“, die vor über 40 Jahren zu unserer Gründung geführt hat, ist heute eingebettet in weltweite Ziele, die die UN und viele andere verfolgen. Die internationale Staatengemeinschaft hat sich auf sie in einem Weltzukunftsvertrag im September 2015 geeinigt. Auch die Erd-Charta drückt sie aus. Die 17 sustainable development goals (sdg) sollen bis 2030 erreicht sein. Daraus soll sich ein Vernetzungsprojekt entwickeln, für das wir einen Austausch über die Erd-Charta Webseite ([www.erdcharta.de](http://www.erdcharta.de)) verabredeten. Eine Beschreibung würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen; deshalb sei auf das „Forum SDGs“ auf Seite 16 verwiesen.

Christine Denz, Neu-Braunschweigerin



Nach dem Bibliodrama zu Jona tauchte Clown Volker in der Andacht in der Burgkapelle auf und sagte ein großes Wachstum von Pottwalen voraus, und die könnten dann ganz viele Leute zum Weißen Haus bringen. Allen, die Lust auf Humor und Clownerie im Glauben haben, sei empfohlen: Gisela Matthiae: Wo der Glaube ist, da ist auch Lachen. Kreuz-Verlag, Freiburg im Breisgau 2013  
Foto: Eilly Klinkenberg



## Ein Zukunftsvertrag für die Welt

Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung zur globalen Transformation  
– die Sustainable Development Goals

Die internationale Staatengemeinschaft mit all ihren 193 Mitgliedern hat sich in ihrer UN-Vollversammlung 2015 in New York auf 17 Ziele geeinigt. Dazu gehört auch Papst Franziskus; die Katholische Weltkirche hat einen Sonderstatus in den UN. Gut zu wissen, dass auch Bundeskanzlerin Merkel dabei war.... Der „Zukunftsvertrag für die Welt“ basiert auf den universellen Menschenrechten. Er gilt für alle Länder, jedes muss seinen Beitrag leisten, ob Schwellen-, Entwicklungs- oder Industrieland. Die Ziele der Nachhaltigkeit berücksichtigen gleichermaßen und gleichrangig Soziales, Mitwelt und Wirtschaft. Sie durchdringen und bedingen einander. Die globalen Herausforderungen lassen sich nur gemeinsam lösen.

Wir von der ÖIEW und viele andere Nicht-Regierungsorganisationen arbeiten mit der Erd-Charta ja schon lange daran. Uns unterscheidet der mehr oder weniger starke Bezug zu den ethischen Werten, worauf die Erd-Charta als Grundlage großen Wert legt. Und der „große Rest“ bleibt Gemeinsamkeit! Hierzu gibt es das ÖIEW-Vernetzungsprojekt, das wir auf der Jahresendtagung 2017/2018 auf Burg Bodenstein ins Leben gerufen haben (s. auch den Bericht darüber).

Unsere Losung heißt: „Anschauen! Engagieren! Mitmachen! Das Lächeln nicht vergessen!“ Man kann sich auf [www.erdcharta.de](http://www.erdcharta.de) einloggen und mitmachen. Denn wir machen die Welt gemeinsam Stück für Stück besser.

(SDG-Symbole, angefragt bei UNRIC)

## Zwei neue Erd-Charta BotschafterInnen stellen sich vor

An der MultiplikatorInnen-Ausbildung im 2017 haben 18 Menschen teilgenommen. Hier stellen sich zwei von ihnen vor.

### **Jonas Emanuel Stolze (Jahrgang 1990), Lehramtsstudent für die Fächer Erdkunde und Englisch, Hannover/Hamburg**

Von der Erd-Charta habe ich zufällig durch Freunde erfahren, die mir davon erzählt und mein Interesse geweckt haben, sodass ich mich im Frühjahr 2017 zum Erd-Charta Botschafter habe ausbilden lassen. Meine Überzeugung ist, dass die Erd-Charta eine Zusammenstellung von überaus wichtigen, grundlegenden ethischen Prinzipien für eine nachhaltige Entwicklung im globalen Maßstab darstellt, welche besonders vor dem Hintergrund des fortschreitenden Klimawandels, der wachsenden Anzahl von Hungersnöten, Kriegen und Konflikten auf der Welt täglich an Bedeutung gewinnt und welche stärker ins Bewusstsein der Menschen gerückt werden sollte. Deswegen sehe ich es als meine Aufgabe als angehende Lehrkraft an, die Botschaft der Erd-Charta in die Schule zu tragen und die Schülerinnen und Schüler für die friedliche und nachhaltige Botschaft der Erd-Charta zu begeistern. Denn nur gemeinsam können wir etwas Großes bewirken und ein nachhaltiges und friedvolles Leben auf dem Planeten auch für nachfolgende Generationen gewährleisten.



### **Stephanie Mittrach (Jahrgang 1992), wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Didaktik der Naturwissenschaften der Leibniz Universität Hannover**

Im Oktober 2016 habe ich an dem Erd-Charta Workshop „Erd-Charta in der Schule“ teilgenommen, welcher mich als angehende Lehrerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Leibniz Universität Hannover inspiriert hat, mich näher mit der Erd-Charta und den dahinterliegenden Grundprinzipien auseinanderzusetzen. Daher habe ich Anfang 2017 die Chance wahrgenommen, mich zur Erd-Charta Botschafterin ausbilden zu lassen. Besonders vor dem Hintergrund einer Überschreitung der ökologischen Belastungsgrenzen der Erde, sozioökonomischer Disparitäten und einer wachsenden Unsicherheit in Bezug auf den Weltfrieden, ist es wichtig, ethische Prinzipien und zukunftsweisende Visionen als Orientierungsgrundlage zu haben und zu vermitteln. So kann die Transformation zur Nachhaltigkeit meiner Meinung nach gelingen. Daher möchte ich in Zukunft die Erd-Charta verstärkt in die Schulen tragen, indem ich sowohl mit angehenden Lehrkräften als auch gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern mit der Erd-Charta arbeiten werde.



Fotos: Privat



### Chronik

#### **6. bis 8. Oktober:**

Unter dem Motto „Wie alles zusammenhängt“ findet der Auftakt der fünfteiligen Erd-Charta Theaterworkshop Reihe „Die Zukunft wird verspielt...“ mit 22 Teilnehmenden in Imshausen statt.

#### **13. bis 15. Oktober:**

Kerstin Veigt macht einen Erd-Charta Stand und Meditations-Workshop zu den Elementen auf der Konferenz

Gespräch mit Erd-Charta Botschafter und ÖIEW-Vorstandsmitglied Paulander Hausmann.

#### **4./5. November:**

Bei der 2. Regionalkonferenz „Nachhaltig Handeln“ in Cölbe bei Marburg, die von Marburger Erd-Charta Aktiven mitorganisiert wurde, vernetzen sich zum Thema „Wirtschaften fürs Gemeinwohl“ zahlreiche Akteure. Die Erd-Charta, die das Rahmendokument stellt, wird von vielen Besuchern am Erd-Charta Stand unterzeichnet.

#### **9. November:**

Mit der Aktion „Lesen bringt Licht“ sammelt Erd-Charta Nordbayern Geld für geflüchtete Kinder in Bayern und Tibet.

#### **12. November:**

Kerstin Veigt und Michael Slaby nehmen auf der UN-Klimakonferenz in Bonn an Side Events der Global Peace Initiative of Women zur Heiligkeit des Wassers und zum Respekt gegenüber der Erde teil.

#### **17. und 18. November:**

Mit dem Internationalen Bremer Friedenspreis zeichnet die Stiftung „Die Schwelle“ Maori Pauline Tangiora aus, die Erd-Charta Kommissionärin, Friedens- und Umweltaktivistin ist.

#### **23. November:**

Anja Becker und Kerstin Veigt berichten bei der Internationalen Erd-Charta Skype-Konferenz von der Erd-Charta Arbeit in Deutschland.

#### **24.-26. November:**

Catriona Blanke, Friederike Gezork und Torben Flörkemeier gestalten in Kirchvers den Theaterworkshop „Erst fühlen, dann handeln“.

#### **29. Dezember:**

Compagnie Xir mit dem Nachhaltigkeits-Stück ‚Im Strom‘ im Zirkus Waldoni in Darmstadt: Die junge zu Umweltthemen arbeitende Zirkustruppe interessiert sich für die Erd-Charta, so dass Anja Becker zum ersten Treffen fährt, um Kooperationen zu sondieren.

#### **28. Dezember bis 1. Januar:**

„Auf der Suche nach der Tiefe und Weite der Großen Transformation“ kommen 25 Menschen bei der Jahres(w)endtagung vom 28. Dezember 2017 bis 1. Januar 2018 auf Burg Bodenstein zusammen.

#### **17. Januar bis 20. Juni:**

Erd-Charta International bietet in Zusammenarbeit mit dem UNESCO Lehrstuhl „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ das Online-Programm zu Bildung für nachhaltige Entwicklung und „Education for Global Citizenship“ an.

**Weitere Veranstaltungen, Informationen und Anmeldung unter [www.erdcharta.de](http://www.erdcharta.de)**

„Minga für das Buen vivir. Was bewegt uns? Was bewegen wir?“ organisiert von der Gruppe Pachamama Connexion und ihrem Netzwerk in Marburg.

#### **19. Oktober:**

Erd.-Charta Nordbayern macht einen Vortrag zu Energie und Klimawandel in Amberg-Sulzbach.

#### **3. November:**

Zu Beginn der 2. Regionalkonferenz unterzeichnet der Marburger Oberbürgermeister Dr. Thomas Spies am Erd-Charta Stand die Erd-Charta. „Hoch die Erd-Charta“ postuliert Christian Felber, Gründer der weltweiten Gemeinwohlökonomie-Bewegung, nach seinem Vortrag im

# Veranstaltungshinweise

Besuchen Sie gern unseren laufend aktualisierten Kalender unter [erdcharta.de/aktivitaeten/veranstaltungen/](http://erdcharta.de/aktivitaeten/veranstaltungen/)

**29. Juni 2018, deutschlandweit:  
Die Erd-Charta wird 18!**



Foto: „make a wish“ (1959) von Wendee Schmitke via flickr / CC-Lizenz BY-NC-ND 2.0 – [bit.ly/0ieww151bild1](https://bit.ly/0ieww151bild1)

## Wie möchtest Du den Erd-Charta Tag feiern?

Still oder laut, mit vielen Menschen oder im kleinen Kreis? Mit interkulturellen und interreligiösen Begegnungen, Benefizkonzerten, Austausch, Lesungen, Workshops, Gottesdiensten, Vorträgen, Straßentheater, Meditation, Singen, Tanzen oder Träumen?

Was inspiriert Dich so an der Erd-Charta und ihren Themen, dass Du es teilen möchtest?

Wie ermutigst Du andere, in dieser Zeit der globalen Krisen und Bedrohung unseres Lebens auf der Erde, miteinander die positive Vision der Erd-Charta lebendig zu machen?

Die Erd-Charta wird volljährig! – Wir sind es, die die Wahl haben!

Lasst uns weltweit an vielen Orten vielfältige Aktionen zum 18. Geburtstag der Erd-Charta machen!

Wir unterstützen Dich, Deine Idee zu verwirklichen! Wenn Dir etwas in den Sinn kommt, melde Dich bitte bei uns:

[kerstin.veigt@oeiew.de](mailto:kerstin.veigt@oeiew.de) / 05694 - 1417

**4.-6. Mai 2018, Warburg-Germete: „Der Frieden wächst aus dem Schneckenhaus“  
– Frühjahrstagung der ÖIEW**

Siehe Einladung auf Seite 9!



## Wer mit einem Finger auf andere zeigt, der zeigt mit drei Fingern auf sich selbst

### Buchrezension: Herausforderung und Chance der postmigrantischen Gesellschaft

Dieses Buch kommt zur rechten Zeit: es stellt sich der Tatsache, dass beim Aufeinandertreffen bzw. „in der Begegnung von Menschen verschiedener Weltanschauung und Religion eine Bewertung stattfindet, die zu einer Abwertung des jeweils Anderen und des als fremd Empfundene führt. Es entstehen Vorurteile und Feindbilder.“ Freise will – und das tut er mit großer Sach- und Fachkenntnis und auf der Basis jahrzehntelanger pädagogischer Arbeit daran – deutlich machen, dass im Aufeinandertreffen von Kulturen und Religionen nicht nur Gefahren von Radikalisierung stecken, sondern viel mehr noch „Potenziale für Humanismus, Menschlichkeit und gewaltfreien Umgang miteinander“. (Zitate aus dem Schlusswort auf S. 216)

Das Wort des früheren Bundespräsidenten Heinemann gilt noch: wer mit einem Finger abwertend auf andere zeigt, der zeigt gleichzeitig mit drei Fingern auf sich selbst. Es braucht also nach Freise „Extremismusprävention“ wie Erziehung zur Toleranz, aber gleichzeitig auch „rassismuskritische Bildung“. Dieser Ansatz wird in Eirene, dem christlichen Friedens- und Entwicklungsdienst, in dessen Stiftung Freise Stellvertretender Vorsitzender ist, derzeit suchend und dialogisch vorangetrieben.

#### Eine Fundgrube für Vorbilder religiöser Vielfalt

Dieses Buch ist eine Fundgrube für biographische Vorbilder solcher selbstkritisch-dialogischen Haltung: Nachdem Freise zunächst die „wissenschaftliche Verortung von Kultur, Weltanschauung und Migrationskontext“ geklärt und Kennzeichen einer solchen „Gesellschaft nach Migration“ identifiziert hat, geht er im vierten Kapitel auf die „religiöse Vielfalt in der postsäkularen und multireligiösen Gesellschaft“ ein. Dort lernt man im ersten Teil nach der Darstellung der Fundamentalismen im jüdischen, christlichen und islamischen Kontext „die helle Seite von Religion“ (ab S. 100) an kon-

kreten Vorbildern kennen: auf jüdischer Seite der Rabbiner David Bollag, der Dichter-Pädagoge Janusz Korczak und die Schriftstellerin Ruth Weiss. Aus der christlichen Tradition den indischen Jesuiten Sebastian Peinadath, die Friedensstifterin Hildegard Goss-Mayr aus Wien und die Ordensfrau und Ärztin Ruth Pfau. Auf muslimischer Seite stellt Freise die Islamwissenschaftlerin Karajun Amirpur, den Religionspädagogen Mouhanad Korchide und den Freiheitskämpfer Abdul Ghaffar Khan vor. Mahatma Gandhi und Thich Nhat Han vervollständigen das interreligiöse Bild (als Vertreter des Hinduismus und Buddhismus).

Im zweiten Teil des Buches geht der Autor die Vorurteile und Feindbilder in der „postmigrantischen Gesellschaft“ an und stellt Theorien zu ihrer Entstehung dar, bevor er in Kapitel 6 „Handlungsansätze für Bildung, Soziale Arbeit und Seelsorge“ ausfächert – dies alles in selten guter Mischung: erfahrungsgesättigt, theorieverbunden und praxisnah. Das alles wird im letzten Teil mit elf „Übungen zum interaktiven Kompetenztraining zur Kultur- und Religionssensibilität“ praktisch anwendbar gemacht. „Diskutieren mit der AfD – ja oder nein?“, Gestaltung eines „Krieger-Ehrenmals“ und „Ein Tag unterwegs – ohne Geld“ mögen hier reichen, um das Interesse zu wecken.

Dieses Buch ist keines zum schnellen Durchlesen, sondern im ersten Teil eine lehrreiche Einführung; im zweiten ein anregendes Arbeitsbuch: genauso interessant und manchmal mühsam, insgesamt aber inspirierend. So wie es interkulturelle Arbeit und Lebenswelt-Gestaltung ohnehin auch ist.

Dr. Reinhard J. Voß, Wethen

**Josef Freise, Kulturelle und religiöse Vielfalt nach Zuwanderung. Theoretische Grundlagen – Handlungsansätze – Übungen zur Kultur- und Religions-Sensibilität.** Wochenschau-Verlag, Schwalbach 2017. 240 Seiten, 29,80 €

## Neu: Farbige Kinderzirkus-Broschüre

Die von Friederike Gezork und Lila Panahi erstellte wunderschöne farbige Erd-Charta Kinderzirkus-Broschüre ist fertig und kann jetzt im Büro bestellt werden. Sie eignet sich für Workshops mit Kindergruppen zwischen 6 und 12 Jahren.

Das besondere bei dieser Form des Lernens mit der Erd-Charta: sie funktioniert auch bei heterogenen Gruppen mit geringen Deutsch-Kenntnissen, ist wirklich ganzheitlich und sehr praxisorientiert. Für Menschen, die mit Kindern arbeiten, sei es in- oder außerhalb der Schule.

Din A4, farbig, 16 Seiten. Schutzgebühr: 3 Euro.

Download im Internet ist möglich: [www.erdcharta.de](http://www.erdcharta.de) ?

### Titelbild der Broschüre

## Die Klima-Allianz Deutschland

### Was ist der Kontext? Warum steht das hier?

Die Klima-Allianz gehört neben attac und den entwicklungspolitischen Netzwerken epn Hessen und Eine Welt-Netz NRW zu den großen Bündnissen und Dachorganisationen, in denen die Ökumenische Initiative Eine Welt (ÖIEW) e.V. / Erd-Charta Koordination Deutschland vernetzt ist, und mit der wir uns an den derzeit so dringenden Aktionen für eine ambitionierte Klimapolitik beteiligen.

(Logo Klima-Allianz, angefragt)

Seit 2007 und mit mehr als 100 Mitgliederorganisationen aus einem breiten gesellschaftlichen Spektrum (Kirchen, Entwicklungsorganisationen, Umweltverbände, Menschenrechtsorganisationen, Gewerkschaften, Verbraucherschutzorganisationen, Jugendverbände und weitere) macht die Kli-

ma-Allianz Deutschland hervorragende Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit. Mit ihr und den zusammen rund 20 Millionen Menschen ihrer Mitgliederorganisationen setzen wir uns für eine erfolgreiche Energiewende auf lokaler, nationaler, europäischer und internationaler Ebene ein.

Mehr zur Klima-Allianz: [www.klima-allianz.de](http://www.klima-allianz.de)

#### Herzlichen Dank!

Ein herzliches Dankeschön allen Spenderinnen und Spendern, die im Jahr 2017 die Projekte und Aktivitäten von ÖIEW und Erd-Charta ermöglicht haben! Sei es durch die für die kontinuierliche Arbeit so wichtigen regelmäßigen Spenden, sei es durch motivierende Einmalspenden, eine Geburtstags- oder die Weihnachtsspende, oder die Tätigkeit als StellenpatIn.

Und ganz herzlichen Dank an alle, die die ÖIEW und ihre Projekte im Bekanntenkreis, bei Vorträgen, in der Gemeinde oder wo auch immer bekannt machen!



## Was aus guter Nachbarschaft werden kann

Eine Hoffnungsgeschichte von Wieland Walther

Mit zwei Beispielen möchte ich erzählen, was aus guter Nachbarschaft werden kann:

Vor zwei Jahren wurden acht eritreische Flüchtlinge in einem länger leerstehenden Haus in Kirchzarten angesiedelt. Am Tag des Einzugs erschien die Nachbarin bei den neu Angekommenen und überraschte sie mit einem großen Kuchen. Eine weitere Nachbarin erkundigte sich nach fehlenden Dingen im Haushalt und konnte mit Gardinen und einigen Küchen-Artikeln zur Wohnlichkeit im neuen Zuhause für die Flüchtlinge beitragen. Beide Beziehungen entwickelten sich langsam zu einer festen Freundschaft. Wie schön, wenn neuen Nachbarn, gerade auch in der Fremde, freundlich begegnet wird! Daraus kann sich Gutes entwickeln.

Von ganz anderer Art ist ein zweites Beispiel: In dem kleinen Schwarzwalddorf Rötenbach wurde das einzige Geschäft, ein typischer Tante-Emma-Laden, aus Altersgründen der Betreiber geschlossen, ein herber Verlust für das ganze Dorf. Nun gab es schon seit Jahren ein als

Verein organisiertes soziales Netz zur Hilfe in allen Notlagen. Ursprung davon war ganz einfach eine gut funktionierende Nachbarschaft. Ein erweiterter Kreis von NachbarInnen tat sich nun zusammen und schaffte es, den Laden durch viele kleine Einlagen zu übernehmen, neu zu gestalten und zu betreiben. Inzwischen wird so ziemlich alles für den täglichen Bedarf Nötige angeboten, so weit möglich Produkte aus der Region. Eine Untergruppe des tragenden Vereins kümmert sich um den Einkauf, eine andere um den Verkauf zu festen Öffnungszeiten. Ein inzwischen eingerichtetes kleines Café bietet die gerne genutzte Gelegenheit zum Plaudern. Schon nach dem ersten Jahr trägt sich der Laden auch finanziell. Es konnten sogar mehrere Teilzeitkräfte angestellt werden, sodass die Belastung der Ehrenamtlichen begrenzt bleibt. Der Laden floriert.

Die Lebensqualität von Rötenbach hat sehr gewonnen. Vielleicht findet das Beispiel anderen Ortes Nachahmung!

### Impressum

*initiativ* – Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt (ÖIEW)

*Herausgeberin:*

Ökumenische Initiative Eine Welt e.V., Erd-Charta Koordinierungsstelle in Deutschland

*Redaktion:*

Christoph Aberle, Anja Becker (V.i.S.d.P.), Fabian Bethge, Christine Denz, Kerstin Veigt, Dr. Reinhard J. Voß, Wieland Walther

*Redaktionsanschrift:*

ÖIEW-Geschäftsstelle, Mittelstr. 4, 34474 Diemelstadt-Wethen, Tel. 05694-1417, Fax 05694-1532, e-mail:

info@oeiew.de

*Erscheinungsweise:*

vierteljährlich

*Satz/Gestaltung:*

Christoph Aberle

*Druck:*

Knotenpunkt, Buch/Hunsr. auf Recycling-Papier

*Auflage:*

1.500

*Fotos:*

Soweit nicht anders vermerkt, privat oder aus dem Archiv der ÖIEW.



Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

*Förderhinweis:*

Wir danken dem Land Hessen für den finanziellen Zuschuss zu dieser Ausgabe. Die Erd-Charta Seiten werden gedruckt mit finanzieller Unterstützung von Engagement

Global im Auftrag des BMZ.

Für den Inhalt ist allein die ÖIEW verantwortlich.

*Redaktionsschluss Ausgabe 151:*

2. Februar 2018

*Redaktionsschluss Ausgabe 152:*

vsl. 25. Mai 2018

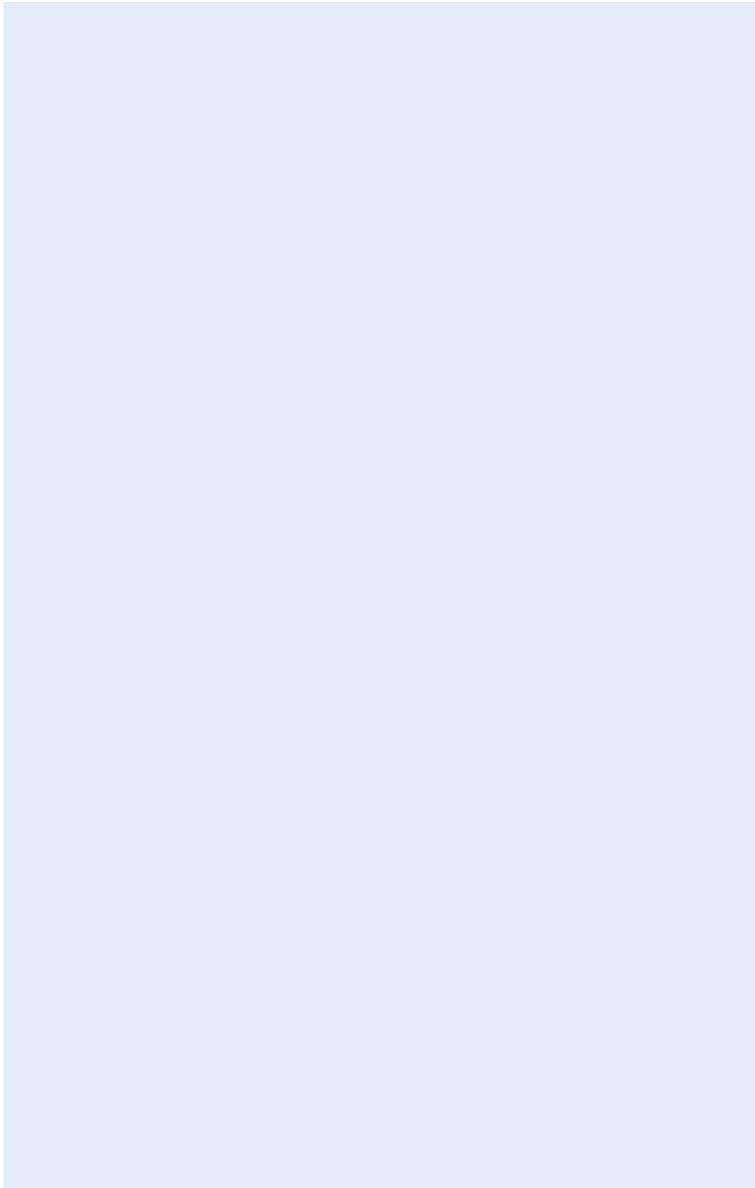
*Bankverbindung und Spendenkonto:*

Waldecker Bank e.G.  
IBAN DE91 5236 0059 0000 9153 00, BIC GENODEFIKBW

*Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle:*

Anja Becker: Geschäftsführende Referentin; Erd-Charta Schulprogramm, Theaterbildungsprogramm  
Kerstin Veigt: Referentin Erd-Charta Bildung und Vernetzung  
Ursula Steuber: Mitglieder, Verwaltung & Finanzen

## Glänzende Aussichten



Diese Karikatur stammt aus der Wanderausstellung „Glänzende Aussichten“, die vom Katholischen Hilfswerk Misereor betreut wird.

**Zeichner: Erich Rauschenbach.**

Sie können die Karikaturen in Ihrer Initiative ausstellen:

[www.misereor.de/mitmachen/materialien/karikaturenausstellung](http://www.misereor.de/mitmachen/materialien/karikaturenausstellung)

Der Katalog zur Ausstellung und Bildungsmaterial sind ebenfalls bei Misereor erhältlich.

Wir suchen engagierte Menschen für die

### **Mitarbeit in der initiativ-Redaktion**

**Unterstützt uns, indem ihr**

- uns Fotos von euren Aktionen rund um die Erd-Charta sendet
- Beiträge für das initiativ schreibt – gern auch regelmäßig

Wir treffen uns quartalsweise in Frankfurt/Main und freuen uns über neue RedakteurInnen!

**Kontakt:** [christoph.aberle@oeiew.de](mailto:christoph.aberle@oeiew.de)



# Matter of Hearts

Doris Ellen Nitzgen

1.

The hearts of the Earth  
have rung warning bells, long.  
They beat overtly, loudly -  
still steadily, still not too strong.

2.

There is the bright one, the light sun,  
which inspires perpetual life.  
There are the blue ones, places  
of birth, wet, inventive and wise.  
There are the green ones, pure breath, beauties of powerful grace.  
There are the rose ones, faunally  
ploughing through time and space.

3.

These sedulous hearts  
have given birth to us, child.  
No need to treat Earth flippantly,  
haughty, fearfully, wild.  
Even mere cloth, former  
plastic waste of us brats  
warmly conveys what life truly aims at.

4.

My matter of heart is  
to bring us to mind  
these cosmic hearts' pulses, which  
are attuned well, throbbing kind'.  
They take care for each other;  
keep up balance in weal 'n woe.  
Let Earth's pulses continue  
their gentle equilibrium of flow.

5.

Our warmest deference  
let us bestow upon Earth.  
She is Heart of the Matter,  
our finest hour, life's cosiest berth.

Doris Ellen Nitzgen, Erd-Charta Botschafterin und Englisch-Dozentin,  
hat dieses Gedicht im Dezember 2017 den Teilnehmenden ihrer  
Englisch-Kurse geschenkt.